

Zum 80. Todestag von MATTHIAS SPANLANG am 5. Juni

Geb. 1887 in Kallham, im KZ Buchenwald 1940 grausam hingerichtet

Der 1910 zum Priester geweihte Matthias Spanlang war ein genialer Rhetoriker, seine Geselligkeit und sein Engagement bei den Vereinen (Jagd, Theaterspiel) bescherten ihm schnell große Popularität bei der Pfarrbevölkerung, während sein teilweise rüpelhaftes Verhalten und ausgeprägtes Selbstbewusstsein bei der Obrigkeit an die Grenzen stießen. Sein ausgeprägtes Interesse für die Politik und seine antinationalsozialistische Gesinnung, der er starken Ausdruck verlieh, brachten ihn nach dem Anschluss 1938 ins KZ. Seine dortige religiöse Betätigung führte zum grausamen Tod im KZ Buchenwald am 5. Juni 1940.

Spanlang wirkte als Kooperator in Atzbach, Utzenaich, St. Georgen i. A. und Losenstein, bis er 1918 als Feldkurat zum Militär einrückte, dem er schließlich als Brigadepfarrer bis 1925 diente, wobei er als bravouröser Redner zahlreiche Kriegerdenkmäler enthüllte und sich besonders um Vermisste und Kriegsheimkehrer bemühte.

Als Pfarrer von St. Martin i. I. (1926-1938) wurde Spanlang in der politisch schwierigen Zeit der 1930er Jahre zum erbittertsten Gegner der (damals illegalen) Nationalsozialisten.

Ab 1931 fanden nationalsozialistische Versammlungen in St. Martin statt, denen u.a. in der Rieder Volkszeitung heftige Bedenken entgegengestellt wurden. Von 1932 bis 1935 verfasste Spanlang ca. 170 Beiträge in der Rubrik „Aus dem Antiesentale“, in denen er – außerordentlich gut informiert – von negativen Zuständen im Reich und den dortigen Machenschaften der Nazis (auch gegen die Kirche) berichtete.

Die Illegalen (Nationalsozialisten) konnten in St. Martin i. I. und Umgebung u. a. mit Propagandamaterial, das z. T. in Ried i. I. hinter einer Backstube geheim vervielfältigt wurde, und mit finanzieller und ideeller Unterstützung aus dem „Reich“, vornehmlich von Passau aus, eine rege Tätigkeit entwickeln. Die Krisenjahre 1933 und 1934 zählten auch hier zu den turbulentesten, u.a. forderten im Jänner 1934 die Illegalen die „Entfernung Spanlangs als Pfarrer von St. Martin“. Die Aktion wurde von der Gendarmerie zunächst als „illegale Betätigung“ angezeigt, schließlich als „persönliche Feindschaft“ abgetan. Nach einer kurzen Ruhephase entbrannten die Konflikte wieder ab 1936, besonders mit dem politisch orientierten christlich-deutschen Turnverein, dessen Obmann Pfarrer Spanlang 1936 wurde. Politische und soziale Umstände führten auch zu Spannungen mit seinem Patronatsherrn Ferdinand Graf Arco, der mit Spanlang im Strafblock des KZ Dachau nochmalig für vier Monate zusammentreffen sollte.

Pfarrer Matthias Spanlang wurde am 15. März 1938 vor Publikum abgeführt und im Kreisgericht Ried inhaftiert. Hauptgründe der Verhaftung waren die Presseberichte „Aus dem Antiesental“, die Auffindung von Waffen im Pfarrhof sowie die Funktion als Obmann im Christlich-deutschen Turnverein. Mehrfach überliefert ist die Äußerung des NS-Vizebürgermeisters bei der Verhaftung, „man möge Spanlang ihm überlassen, er würde ihn durch den Fleischwolf drehen.“

KZ Dachau und Buchenwald

Matthias Spanlang kam am 24. Mai 1938 in das KZ Dachau; mehrere Berichte zeugen aus dieser Zeit von furchtbaren Schikanen, die der ‚Pfaff‘, der wegen seiner Größe auffiel, erleiden musste. Eine Rückkehr nach einer möglichen (vorgetäuschten?) Entlassung aus dem KZ nach St. Martin i. I. wurde vom damaligen Ortsgruppenleiter abgelehnt.

Spanlang wurde am 26. September 1939 von Dachau in das KZ Buchenwald überstellt und am 28. Mai 1940 zusammen mit dem Tiroler Pfarrer Otto Neururer in den tödlichen Lagerbunker gebracht, weil sie eine Konversion eines Häftlings durchführen wollten, obwohl die religiöse Betätigung im KZ für Priester nicht erlaubt war. Die Verbindung des Schicksals mit Neururer lässt vermuten, dass auch er mit Ketten an den Fußgelenken an der Decke der Zelle aufgehängt wurde. Spanlangs (angebliche) Asche musste stillschweigend am Friedhof von Kallham im Familiengrab beigesetzt werden.

Zwei Monate vor Spanlang war im KZ Buchenwald der Priester Franz Wenger, ein Schulkollege aus dem Petrinum, gestorben.

Die Anklage gegen die Denunzianten nach dem Krieg entbehrt nicht einer gewissen Ironie. Den Denunzianten wurde völlige Harmlosigkeit bescheinigt; die Verantwortung für den Tod dem Opfer selbst zugeschrieben – er hätte sich nicht priesterlich betätigen dürfen! Über Spanlangs Schicksal wurde in der Pfarre der Mantel des Schweigens gehüllt.

Die Biographie Matthias Spanlangs erfährt anhand bisher unveröffentlichter Quellen in weltlichen Archiven über den kirchlichen Personalakt hinaus eine Neubewertung, die im Rahmen eines Forschungsprojektes des Diözesanarchivs Linz um zahlreiche Facetten bereichert werden konnte.

Monika Würthinger